

Effektiv-Geschäft. Weizen fest, weißer 16,00—18,30—19,70 Mark, gelber 15,30—17,00—18,00 Mrk. — Roggen fest, schlechter 13,60 bis 15,20 Mark, galizischer 12,60—14,20 Mark. — Gerste beh., schlechte 14,90—16,10 Mrk., galizische 12,60—14,60 Mrk., ung. 14,60—15,90 Mrk. — Hafer beh., schlechter 15,30—17,10 Mrk., galizischer 14,00—15,80 Mrk., ung. 14,60—16,40 Mrk. — Erbsen unveränd., Kocherbsen 18,50 bis 21 Mrk., Futtererbsen 15—18 Mark. — Widen behauptet, schlechte 19—20,50 Mark. — Bohnen unverändert, schlechte 21,50—28 Mark, galizische 20—21,50 Mrk. — Lupinen beachtet, gelbe 14—15,50

Mrl., blaue 12-13,50 Mrl. — Mais behauptet, 13,80-14,50 Mrl. — Deliaaten fest, Winterraps 23-24-25,75 Mrl., Winterlinsen 20-22,25 bis 24,25 Mrl., Sommerlinsen 20-22,25-24,25 Mrl., Dotter 19-22-23,50 Mrl. — Schlaglein unverändert, 22,50-25,50-27 Mrl. — Hanssaamen geschäftlos, 19,50-20,50-21 Mrl.

Preisnotierung per 50 Kilogramm netto.

Rapskuchen fest, schlesischer 7,80-8,20 Mrl., ungar. 7-7,50 Mrl. — Kleesaat fest, weiß 33 45-54-72 Mrl., roth 30-39-46-52 Mrl., schwedisch 54-63-75 Mrl., gelb 16,50-21 Mrl. — Thymothee gefragt, 27-30-33 Mrl. — Leinwollen 11-11,50 Mrl.

Für Roggen und Weizen in feiner Waare herrschte am heutigen Markte feste Stimmung auch waren Gerste und Hafer besser gefragt. Deliaaten, Rothsaat, Saatwollen und Mais fest und begehrt.

Bromberg, 15. März. (Marktbericht von A. Breidenbach.) — Weizen 165-183 Mark. — Roggen 137-147 M. — Gerste 148-156 M. — Hafer 160-165 M. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effektivgewicht.) — (Privatbericht.) Spiritus 55 Mark per 100 Liter a 100 pSt. (Brb. Btg.)

Berliner Viehmarkt.

S. Berlin, 15. März. Auf heutigem Viehmarkte waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 2228 Stück Hornvieh, 6724 Stück Schweine, 7901 Stück Schafe, 1314 Stück Kälber. — Das Geschäft war lebhaft, da Exporteure vielfach als Käufer auftraten. — Hornvieh wurde reger begehrt und erzielte etwas höhere Preise. Pro 100 Pfd. Fleischgewicht wurden bezahlt I. a. Du. 54-56 M., II. a. 47-50 M., III. a. Du. 39-43 M. — Auch Schweine wurden besser bezahlt und gingen flott ab. Beste fette Kernwaare fekte pro 100 Pfd. Fleischgewicht 55-57 M. durch. — Schafe wurden sowohl zum Export wie für den Lokalkonsum begehrt und erzielten höhere Preise mit Woll 24-26 M. pro 45 Pfd. Fleischgewicht. — Kälber waren in schwacher Anzahl zugetrieben und mußten Käufer bessere Preise anlegen.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Die Frage nach Mitteln zur Herabdrückung der Fleischpreise** beschäftigt gegenwärtig in hohem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit. Bekanntlich ist man seit einiger Zeit in vielen Städten auf die Idee der Selbsthilfe gegenüber den riesigen Fleischpreisen gekommen. Die „R. Börsen-Ztg.“ macht einige recht beachtenswerte Vorschläge, die wir unseren Lesern mittheilen zu sollen glauben. In dem zunächst für Berlin berechneten aber allgemein interessirenden Artikel heißt es nämlich:

Fleisch ist das eigentliche Nahrungsmittel für die Bevölkerung unserer Hauptstadt geworden, welche mit einem Fleischkonsum von 0,56 (nach London mit 0,60) den ersten Rang unter allen großen Städten Europas einnimmt. Das einzige rationelle Mittel, billigere Fleischpreise zu verschaffen, ist, die Konkurrenz zu vermehren und durch zweckmäßige Einrichtungen zu unterstützen, durch Associationen und Konsumvereine wird höchstens eine vorübergehende, keine wirksam bleibende Konkurrenz geschaffen; denn Vieh läßt sich nicht stapeln, um bei passender Gelegenheit billige Vorräthe anzuhäufen. auch durch die Macht des Kapitals nicht billiger beschaffen, weil allwöchentlich nur so viel zugeführt wird, als Bedarf ist und darin vorkommende Ungleichheiten im Verlaufe einer Woche ihren Ausgleich finden. Um eine wirksame und dauernde Konkurrenz zu erzielen, schaffe man solche unter den Schlächtern selbst. Man gebe jedem Menschen, der das Schlachten versteht, aber nicht die Mittel besitzt sich ein Schlachthaus und ein theures Verkaufslokal zu errichten, die Gelegenheit, so oft er will und so oft es ihm lohnend erscheint, in einem öffentlichen Schlachthaus gegen eine geringe Abgabe für jedes zur Schlachtung gebrachte Stück Vieh zu schlachten und das Fleisch in einer öffentlichen Fleischhalle, in welcher es nicht dem Verderben durch die Witterung preisgegeben ist, gegen ein mäßiges Stättgeld zum Verkauf zu stellen. Diejenigen Personen, welche gegenwärtig im Dienste der Schlächter stehen, werden den selbständigen Erwerb, zu welchem ihnen ohne Risiko Gelegenheit geboten wird, vorziehen und das Schlächtergewerbe so lange betreiben, als es überhaupt noch einen zum Lebensunterhalt notwendigen Gewinn abwirft. In dieser Weise wird den sogenannten Adressenbüchern eine dauernde Konkurrenz geschaffen, wie solche auch unter den die die Fleischhallen benutzenden Schlächtern von selbst eintritt. Das rationellste Mittel, billige Fleischpreise zu schaffen, ist also die bisher seit fünfzig Jahren von den städtischen Behörden herabgesetzte Einführung des Schlachtzwanges in Verbindung mit Fleischhallen. Das heutzutage Gesetz, Einführung des Schlachtzwanges, vom 18. März 1868, schreibt der Gemeinde den Gewinn vor, welcher aus der Schlachtung und dem Betriebe öffentlicher Schlachthäuser in Maximo gezogen werden darf und ist derselbe mit 5 pSt. Zinsen und 1 pSt. Amortisation begrenzt d. h. also, die Schlachtgebühren dürfen nur diesen Erträgen entsprechend bemessen werden. Der Schlachtzwang ist eine Maßregel, von der man bei gewissenhafter Erwägung der Gründe pro und contra zugesichern muß, daß sie das Fleisch durchaus nicht vertheuert.

**** Banknachrichten.** Bezüglich einer neuerlich an dieser Stelle gebrachten Notiz über die Berliner Wechselbank, zu der wir ausdrücklich hinzugefügt hatten, daß sie Berliner Blätter entnommen, erhielt die „Berliner Börs. Ztg.“ aus Peking folgende Berichtigung: „Der Berliner Wechselbank hat niemals hierorts eine Filiale gehabt, ich kann daher deren Inhaber nicht gewesen sein, sie war niemals in der Lage, einen Prozeß gegen mich führen und hieraus 52,000 Thlr. erstreiten zu können, weil ihr irgend welcher Anspruch an mich weder zugesprochen hat noch zusteht. Dagegen habe ich als Nachfolger der hier domicilirt gewesenen Filiale der Provinzial-Wechselbank gegen deren Mutter-Institut Berliner Wechselbank,

zunehmend in Liquidation, aus Geschäften, die mir gesetzlich ansechtbar erscheinen, einen Anspruch von circa 52,000 Thaler zunächst mit 2000 Thlr. gerichtlich eingeklagt. In dieser meiner Prozeßsache gegen die Berliner Wechselbank, aus welcher für mich eine Zahlungsverbindlichkeit herzuleiten außer aller Möglichkeit liegt, hat der erste Richter am 9. c., wie mir mein Sachwalter mittheilt, aus materiellen Gründen abweisend erkannt. Selbstverständlich werde ich gegen diese Entscheidung die gesetzlich zustehenden Rechtsmittel durchzuführen nicht unterlassen. Peking, den 12. März 1875. Louis Wachsauer.“

In der am Sonnabend in Berlin stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Deutschen Genossenschaftsbank (Sögel, Paris) ist nunmehr die Dividende definitiv, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, auf 6 pSt. festgestellt worden. — In der am demselben Tage stattgehabten Generalversammlung der Preussischen Hypotheken-Aktienbank (Spielhagen) waren 53 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 630,000 Thlr. = 630 Stimmen vertreten. Graf zu Solms-Baruth eröffnete als Vors. des Kuratoriums die Versammlung durch Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsberichts pro 1874, von deren Verlesung Abstand genommen wurde. Die vorgeschlagene Dividende pro 1874 von 12 1/2 Prozent, welche sofort zur Auszahlung gelangt, wurde einstimmig genehmigt und hierauf Decharge ertheilt. — Der Danziger Bankverein beruft eine ordentliche und außerordentliche Generalversammlung zum 2. April c. nach Danzig. In letzterer sollen ein neuerdings gestellter Antrag auf Liquidation der Gesellschaft und eventuell die Feststellung der Modalitäten der Liquidation zur Berathung kommen.

**** Wien, 15. März.** Die Einnahmen der franz.-östr. Staatsbahn betragen in der Woche vom 5. bis zum 11. März 536,805 Fl., es ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 17,754 Fl.

**** Wien, 15. März.** Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn betragen in der Woche vom 5. bis zum 11. März 193,329 Fl., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Mindereinnahme 80,924 Fl.

Angekommene fremde vom 16. März

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Gebr. Kaphan a. Schroda, Koneja aus Kulm, Scherbel aus Glogau, Gabriel aus Onien, Lehmann aus Dresden, die Gutsherrn b. Westerst aus Roth Platkow, v. Budzinski aus Tulec, v. Goldt aus Siedorzylowo, Wenzler aus Ruffisch Polen, Baumeister Günter aus Breslau, Mechaniker Thiene aus Potsdam, Rentier Trogberg aus Dresden.

HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER. Die Gutsherrn Maunowitz aus Oporowo, Przemyski aus Guttom, die Bürger, Labowski und Janicki aus Schroda, die Kaufleute Leichtentritt und Kaphan mit Tochter aus Miloslaw.

GRÄTZ HOTEL ZUM DEUTSCHEN HAUSE vorm. KRUG'S. Die Gutsherrn Lehmann und Pfau aus Glinau, Brenner, Verwalter Gräber aus Paprotsch, Frau Stein aus Neutomschel, Fabrikant Blau aus Böbau, Kaufmann Bod aus Danzig, Fräulein Günter aus Freiberg.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Kaufleute Günther u. Vorsche aus Breslau, Zweig aus Leipzig, Casparius aus Krotoschin, Pesche und Siegel aus Tereopol, die Gutsherrn Kof aus Garbino, Fuchsmann aus Briesen, Wehl aus Michiewo, Fabrikant Süßmann aus Charlottenburg, Ingenieur Vedour aus Kofien, Hotelier Felt aus Dobornit.

KEILER'S HOTEL. Die Kaufleute Knoch aus Kottbus, Druzyński aus Slupce, Frau Zuder und Sohn aus Kröben, Frau Melchior aus Kletschewo, Bauchwitz aus Lantsberg a. W., Kunze aus Kions, Dressel aus Polajewo, Levi aus Pinne, Marktwitz aus Breslau, Beerwald aus Benischen.

Bis 5 Uhr Nachmittags eingegangene Depeschen.

Berlin, 16. März. Das Abgeordnetenhaus ermächtigte das Präsidium, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstag darzubringen. Abg. Biesenbach brachte einen Antrag zur Aufhebung der Maigesetze ein, ausgenommen dasjenige wegen Austritts aus der Kirche. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen. Das Haus beschließt die zweite Berathung im Plenum. Zur ersten Berathung des Gesetzes über die Dotationsentziehung für katholische Bischöfe sind 15 Redner gegen, 12 für eingeschrieben. Reichensperger gegen die Vorlage, die einen Eingriff in das Vermögensrecht der katholischen Kirche involvire, die ein Gesetz der Rache sei und bewußtermaßen der Kirche Unrecht zufügen wolle. Der Präsident ruft Reichensperger dieses Ausdrucks wegen zur Ordnung.

Paris, 16. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht, daß Desjardins, Bardoux und Passy, bis jetzt Unterstaatssekretäre, zu Ministern des Innern, der Justiz und der Finanzen, desgl. Jourdain Generalsekretär, zum Unterrichtsminister ernannt worden ist.